

Reisebericht Fahrradtour durch Deutschland 2017

Samstag 5.8.17

Unsere Haussitter für die nächsten sechs Wochen, stehen bereits um 10:30 vor der Tür, gerade als wir mit putzen fertig sind. Dies veranlasst uns, die Pläne über den Kopf zu werfen und bereits am Samstag loszuradeln und nicht wie geplant am Sonntag. Mit ein Grund für diese Planänderung ist der schreckliche Wetterbericht vom Sonntag.

Um 16 Uhr pedalen wir los. Veloweg 5 Richtung Romanshorn mit vielen unbekanntenen, schönen Strecken. Kurz vor Bischofszell machen wir einen Essenshalt und gerade zieht ein Gewitter hoch. Es regnet wie aus Kübeln und wir suchen Schutz im Wäldchen. Booking.com verrät uns nur ausgebuchte Unterkünfte. Wir stellen deshalb das Zelt bei Hagenwil, nahe eines Maisfeldes ins hohe Gras. Der Bauer wird fausten über uns. Es wird eine ziemlich feuchte Nacht und vom nahen Feuerwerk haben wir keine Ahhs und Ohhs sondern nur den Lärm.

Sonntag, 6.8.17

Pfludernass packen wir ein. Wir fahren zum Fährhafen, verspeisen Wurst und Brot aus den Packtaschen und lassen uns nach Friedrichshafen schiffen. Das Wetter bessert und wir radeln bis Langenargen dem Bodensee entlang. Danach ziehn wir nordwärts über manche Hügel. Die Sonne scheint, es geht uns gut. In Wangen werden wir von diesem herrlich schönen Städtchen so richtig überrascht. Ein Mann schickt uns zur richtigen Unterkunft, Hotel Mohren-Post. Bald hängt alles was nass ist im Zimmer rum, Matten, Zelt, Schlafsäcke etc.. Wir essen im Restaurant und fallen wenig später in die weichen Federn.

Montag, 7.8.17

Wir schlemmen am Zmorgebüffet, bevor wir einer Simkarte nachrennen, die uns auch unterwegs zu WLAN verhelfen soll. Ausverkauft. Erst im vierten Geschäft erhalten wir das begehrte Gigading. Wir fahren über Hügel, durch Felder und Wälder bis nach Isny, wo ein Glace winkt. Später gelangen wir auf eine ausgediente Eisenbahnstrecke, die uns mit humaner Steigung den Berg hoch bringt. Anstatt direkt nach Kempten zu radeln, überqueren wir einen weiteren Hügel und fahren runter zur Iller. Dort führt uns der Radweg an der Nase rum und beschert uns zusätzliche 10 Kilometer. Wir stranden in Moos am Sulzbergersee auf dem gut gefüllten Campingplatz. Schlemmschlemm in der Seerose.

Dienstag, 8.8.17

Campingfrühstück und dann los Richtung Dornach. Hinter Dornach lockt eine von Edith erkorene Abkürzung. Prompt ist es keine Kürzung sondern eine strenge Verlängerung. Wir stossen auf Kieswegen durch den Kemptnerwald. Es hat sich dennoch gelohnt, denn die spätere Abfahrt über Almwiesen und die sanfte Neigung der Strasse ist traumhaft. In Marktobersdorf gibts Glace und danach gehts auch heute auf eine alte Eisenbahnstrecke. Ach wie schön ist es ein Velofahrer zu sein! Die Wolken am Himmel müssten nicht sein, denn sie stören den herrlichen Blick auf die Bergwelt. In Rieden am Forggensee quetschen wir uns auf den Zeltplatz. Es ist eng wie an einem Openair und ausgebucht. Das wird wieder

ein Geschnarche werden. Wenn man einander so nah ist, kommt Massenlagerfeeling auf, was die Schnarcherei betrifft. Zeltwände sind halt keine Wände. :-))

Mittwoch, 9.8.17

Nach einer grauenhaften Regennacht mit 5 starken Gewittern, die über unser Zelt hinwegdonnerten, stellen wir erfreut fest, dass unser neues Zelt Hubbahubba dem Regen getrotzt hat. Kurz bevor wir einpacken, hört es auf zu regnen. In Füssen machen wir Kaffeehalt und pedalen dem Hochwasser führenden Lech entlang. Nach Reutte treffen wir auf eine fast überhängende Kiesstrasse und aus Kies wird Schotter. Wir meistern alles ohne grosses Gemurre. Als der Radweg plötzlich gesperrt und kein Hinweis sichtbar ist, wo man sonst durch kann, nehmen wir den gesperrten Weg. Es hat funktioniert. Extrem grosses Verkehrsaufkommen mit jensten Staus herrscht auf der Fernpassstrasse. Wir sind froh, mit dem Velo auf der Radroute unterwegs zu sein, auch wenn die lange Schotterstrecke mächtig Kraft verschleisst. Nach 45km sind wir nudelfertig. In Gries finden wir eine nette Pension. Perfekt um all unsere nassen Sachen zu trocknen. Wir schlafen später wie die Bären.

Donnerstag, 10.8.17

Trotz grossen Hinweisen am Frühstücksbuffet, dass man nichts mitnehmen darf, haben wir zwei Stück Kuchen stibitzt, die uns später helfen, den Hungerast zu überbrücken, weil einfach keine Bäckerei im Wald auftauchen wollte :-). Die Strafe scheint unmittelbar zu folgen: kurz vor der Abfahrt ist Hans' Regenjacke verschwunden, wohl geklaut, meint er!!! Er habe sie vergessen einzupacken und eben sei sie noch im Zimmer gewesen. Ein nochmaliges Aufsuchen des Zimmers bringt die Jacke auch nicht ans Tageslicht. Sorgfältig frage ich nach, ob er vielleicht nicht mehr weiss, sie eingepackt zu haben. Hans ist sicher, die Jacke NICHT eingepackt zu haben. Ich untersuche seine hinteren Taschen. Nix. Ich frage nach, wo sie normalerweise ist. In der rechten Vordertasche. Dort finde ich die Jacke, völlig unberührt. Des Rätsels Lösung: Hans hat gemeint, dass meine Jacke die seine war. Meine Jacke lag beim Einpacken auf dem Bett und später in meiner Packtasche. Jetzt können wir losradeln. Nach wenigen hundert Metern ein Riesendreck und Traxspuren auf dem Veloschotterweg. Durch den Dreck? Nein danke, umkehren und auf die Hauptstrasse. Nach einem Verfahrer finden wir für wenige Kilometer unsere eigene Strecke über Nebenstrassen. Leider ist der Himmel voller Wolken, so dass die Zugspitze und die anderen Berge verborgen bleiben. Wir sind auf der alten Römeroute Via Claudia Augusta. Vor nahezu 2000 Jahren war sie die erste richtige Strasse über die Alpen, die den Adriaafen Altinum mit der Donau verband. Nun geht es zur Sache. Es beginnt ein Härtetest für Material und Mensch. Fast 10km Schotterweg schieben, bis auf 1250m Höhe und danach grobe 10km bergab.

Wir passieren Schilder mit "Mountainbiker absteigen" und wundern uns einmal mehr über diese eher grobe Radroute. Schotter, Fels, Wurzeln und Holzstege über dem Abgrund verwandeln die Abfahrt in einen Geschicklichkeitsparcour. Die Geschichtsträchtigkeit der Route entschädigt wenigstens für die Mühen. Am Wegesrand sind stellenweise tiefe Rillen in Steinpflaster und Fels gefräst, damit früher die schweren Frachtwagen nicht den Hang hinunter stürzen konnten. Erst als wir später im Internet nachlesen, wie es den anderen Radfahrern auf diesem Abschnitt so ergangen ist, realisieren wir, auf was wir uns da

eingelassen haben. Man liest, dass es einen Fahrradshuttle über den Pass gibt. Auch ist da die Rede von "der Fernpass ist für Radfahrer ein Risiko, wir empfehlen, die Tour erst in Imst zu beginnen" oder "bei Mountainbikern bekannt als Wurzelhölle und verbockter Trail". Auf den Schildern -die wir kaum beachtet haben- war die Route schwarz. Blau=leicht, rot=mittel, schwarz=schwer. Hahaaa zum Glück alles nicht gewusst! Nachdem wir in Nassereith auf 800m über Meer angelangt sind, geht es nochmals rauf auf 1130m, hoch zur Mieminger Höhe. In Telfs quartieren wir uns ein in der Pension Telfser Stubm, gerade als die ersten schweren Tropfen vom Himmel fallen.

Freitag, 11.8.17

Nach leckerem Frühstück geht es dem platschvollen Inn entlang Richtung Unterperfuss. Riesige Gumpen müssen wir durchradeln. Danach oxsen wir den Berg hoch nach Axams. Nach 350km ist unser erstes Etappenziel erreicht. Wir faulenzen zufrieden, bis unsere Guggerspänli eintreffen. Am Dorffest ist es wie gewohnt kalt, feucht und lustig. Bevor wir zu Bett gehen zählen wir 104 leere Becher. Und das bei nur 14 Personen!

Samstag, 12.8.17

Die einen sehen wir gar nicht beim Frühstück, die anderen gehen ins Hallenbad und wir entscheiden uns fürs Faulenzen, damit wir am Abend wieder fit sind. Auch heute Abend steigt ne lustige Party mit Schweizerliedern (Seel bambele lah) und 128 leeren Bechern!

Sonntag, 13.8.17

Nach ausgiebigem Frühstück und Verabschiedung der lieben Guggers radeln wir runter zum Inn und fahren durch die von Touristen wimmelnde Altstadt von Innsbruck. Es läuft gut, dem Inn entlang, so dass wir trotz hangover gut vorankommen und sogar noch entscheiden, zum Achensee hoch zu fahren. Fahren? Unmöglich, bei Steigungen von 17%! Wir würgen uns hoch und erreichen nach 62km den hübschen Achensee und einen idealen Camping. Hier in den Bergen ist es herrlich.

Montag, 14.8.17

Das Zelt ist vom Tau ziemlich nass. Mit unseren gehorteten Servietten trocknen wir das Größte, den Rest kann die Sonne machen, während wir in der nahen Tankstelle zmörgeled. Der Velofahrer neben uns starrt, wie gestern Abend bereits, die Bäume an. Zwei drei Worte hat Hans aber aus ihm rausgebracht. Er ist aus Norddeutschland und hat das grösste Velo, das ich je gesehen habe. Sein Sattel ist auf der Höhe meiner Halsbeuge!!!

Auch heute gibt es wieder einige Schiebe- und Schotterpassagen. Wir trampen über den Achenpass und erreichen später den Tegernsee. Der Gelateriawirt schiebt eine Krise, weil wir uns mit Mitnehm-Eis an einen Tisch gesetzt haben. Wir lassen sein mehrminütiges Gepfuter ganz ruhig über uns ergehen. Aber einem Deutschen neben uns lupft es den Hut. Er weist den Wirt darauf hin, dass es sich nicht gehört, Gäste auf diese Art zurecht zu weisen. Beginnen die nun zu streiten? Als der Wirt uns sagt, wir könnten ausnahmsweise sitzen bleiben, stehen wir wortlos auf und essen das Eis bei unseren Fahrrädern. Schön, dass Hans und ich uns in solchen Angelegenheiten ohne Rücksprache verstehen.

Die Strassen sind verstopft, die Seepromenade quillt vor Menschen und Radfahrern über,

die Schiffe sind rappellvoll. Die hohe Anzahl Touristen sind zu viel des Guten. Die Dörfer mögen dieses Aufkommen kaum mehr schlucken. Heute wäre ideales Campingwetter, doch weit und breit kein Campingplatz. Wir finden eine Schlummermutter, die uns ein Zimmer vermietet. Der Preis? Wir lassen uns morgen überraschen. Im nahen Biergarten hauen wir uns die Bäuche voll und geniessen den warmen Abend.

Dienstag, 15.08.17

Die Schlummermutter knöpft uns fürs Zimmer mit Etagedusche 70 Euro ab. Nicht schlecht für sie, wenn man bedenkt, dass man für den gleichen Preis auch ein Hotelzimmer erhält :-)).

Egal, es war nett und sauber in ihrem Haus. Dank Baustelle und einem Verfahrer bekommen wir 10 zusätzliche Kilometer. Wir treffen noch auf Ferdel, nein er trifft auf uns. Kleiner, drahtiger alter Mann. Sein Fahrrad hat einen 10-Literkanister auf den Packträger geschweisst. Vorne sind etwa drei Taschenlampen angeschweisst, denn gemäss Ferdel tauchen Akkus nichts sondern nur Batterien sind gut bei Minusgraden. Ferdel textet uns zu. Er holt kaum Luft und vergisst zu schlucken, weshalb er schäumt. Er erzählt von seinen Velotouren, von den GPS und anderen Geräten, die alles finden, auch den verstecktesten Mann im Wald. Alles weiss man heute, so Ferdel, nur wanns das letzte Mal einen Orgasmus hatten, wissens nicht mehr. Dann empfiehlt er uns noch, im Pornoladen Latexöl zu kaufen und die Pneu's damit einzureiben. Sie halten dann ewig, weiss Ferdel. Er mustert immer wieder unser Gepäck, wie wenn ihn doch noch etwas interessieren würde an uns. Dann erzählt er aber vom Multimilliardär, der ihn zum Essen eingeladen hat. Er könne für 5 fressen, wenn er wolle. Noch ein letztes Aufschäumen in den Mundwinkeln und schon ist er weg, der Ferdel. Er hat uns das Tüpfchen auf dem i gebracht an diesem sonst schon herrlichen Tag.

Nähe Grünwald/München, sieht der Isarradweg aus wie eine Bmx-Piste. Wir vermuten, dass der richtige Weg weggeschwemmt wurde und das was wir jetzt vorfinden einfach selfmade by mountainbike ist. Auch um die deutlich gesperrten Abschnitte kümmert sich keiner. Auch wir nicht. Es wird einfach durchgeblocht, wo immer möglich und zwar von Hunderten. München ist sicher leer und alle Einwohner an der Isar zu treffen. Horden kommen uns entgegen und andere Horden haben bereits die Kiesbänke belagert. Kein Wunder, bei diesem Traumwetter. Während sicherlich 50km fahren wir auf Kieswegen. Das geht in die Knochen! Bei Freising gibts leider keinen Camping. Ein Zimmer muss her.

Mittwoch, 16.8.17

Auf geteerten (endlich!) Radwegen geht es im Ilmtal Richtung Ingoldstadt. Kuchen im hübschen Pfaffenhofen. Wir fahren nach Vohburg, weil es ganz in der Nähe einen Camping gibt. Welche Enttäuschung nach 70km, den Camping gibt es offenbar nicht mehr. Nun suchen wir ein Zimmer, gehen einkaufen und essen füdliblutt im heissen Dachzimmer unser feines Nachtessen.

Donnerstag, 17.8.17

Über sanfte Hügel trampeln wir durchs Hopfenland. Um uns herum nur Hopfen und wir wissen nicht mal, wie dieser geerntet wird. Der Höhepunkt ist dann aber die

Bahntrasseefahrt Richtung Riedenburg, wo wir auf den Main-Donaukanal treffen und auf viele Radler bzw. E-Biker. Wir sind Exoten ohne Motor und mit Zelt. In Dietfurt gibts Glace, bevor wir dem König Ludwigkanal entlang nordwärts fahren. Der Kanal wirkt pompös, von Bäumen gesäumt. Kein Camping weit und breit, deshalb ein Zimmer in Berching. Ach ist das ein hübsches Städtchen mit Häusern, die aussehen, wie Adventshäuschen, in die man eine Kerze reinstellen könnte. Eine abwechslungsreiche Fahrt hatten wir, auf die man freudig zurückblicken darf.

Freitag, 18.8.17

Bei schönstem Wetter fahren wir nochmals ein Stück dem Kanal entlang, bevors dann unter der Autobahn durch geht und dann einen steilen Hügel hoch, der nur mit Schieben zu bezwingen ist. Durchs liebeliche Engelsthal kommen wir nach Hersbruck. In Hohenstadt endlich mal wieder ein Campingplatz. Wir sind in der Oberpfalz (glauben wir) Es ist hübsch hier. Sogar Kanus gibt es zu mieten um auf der Pegnitz zu fahren. Die bösen dunklen Wolken entladen sich mit voller Wucht nachdem das Zelt aufgestellt ist und wir im Nachbarsdorf beim Nachtessen sind. Es ist eine wahre Kunst, eine Regopause für die Heimfahrt zu erwischen und das Zelt einigermaßen trocken zu besiedeln. Auch in der Nacht leert es über uns aus wie aus Gelten.

Samstag, 19.8.17

Müde Beine, dunkle Wolken und der Bahnhof gleich neben dem Campingplatz. Da können wir nicht widerstehen, 60km mit dem Zug zu fahren bis nach Bayreuth. Jetzt wollen aber noch 60km gepedalt sein. Das Wetter ist auch wieder gut und die Radwege fast immer geteert. Grochsend erklimmen wir die Hügel und saugen die immer sich ändernde Landschaft in uns auf. Wieder mal eine Baustelle mit Fahrverbot, die sich uns in den Weg stellt. Das haben wir in den letzten Tagen immer mal wieder gemeistert mit Ignorieren. Heute hat es beinahe nicht geklappt. Die Baustelle war immens gross, von der alten Strasse kaum mehr was zu sehen und die Abgrenzung der Baustelle war ein Erdwall und ein quer gestellter Bagger. Wir mussten alles abladen und die Räder übertragen. Zum Glück war dies möglich, sonst hätten wir umkehren müssen und zwar ca. 5km bergauf!

Das nächste Abenteuer dann in Kronach. Wir finden kein Bett und auch keinen Camping. Alles ausgebucht wegen dem grossen Schützenfest. Wir sind hundemüde, hungrig und die Nerven liegen irgendwie blank. Es gibt einen Bahnhof. Dann fahren wir halt mit dem Zug ein paar Stationen zum nächsten Hotel. Fahrplan sagt, dass der Zug auf Gleis 2 fährt. Wir schleppen die Räder die Treppe runter und beim Gleis 2 wieder rauf. Warum sind wir die einzigen auf dem Perron? Wir gehen zum Fahrplan und entdecken, dass der Zug nicht fährt sondern ein Bus, als Bahnersatz. Treppe runter, Treppe hoch um vom Buschauffeur zu erfahren, dass er keine Fahrräder mitnehmen kann.

Oh und jetzt? Haben wir nicht noch ein Hinweisschild mit Hotel Garni gesehen bei unserer Hinfahrt nach Kronach? Wir fahren also wieder ein Stück zurück und haben einfach grosses Glück, das letzte Zimmer zu erwischen. Müde futtern wir unsere eisernen Vorräte aus den Packtaschen.

Sonntag, 20.8.17

Heute passieren wir die Grenze zur ehemaligen DDR. Mir jagen die Gedanken daran, was

hier abging, immer noch Schauer über den Rücken. Man meint, die einstigen Wachtürme und die Hausfassaden sprechen zu hören. Obwohl die Grenze vor bald 28 Jahren geöffnet wurde, meint man, in ein anderes Land zu kommen. Der Stil der Bauten ist plötzlich anders und vieles andere auch. Die Preise sinken um 25%. Zeit um nachzudenken, was in diesen Regionen alles passiert ist, bis es zur Wiedervereinigung kam.

30km geht es gemächlich bergauf, danach kommt ein Fahrradhochstemmahügel 1A. Eigentlich wollten wir nicht auf den höchsten Punkt, doch durch die Streckenwahl hat es sich so ergeben. Wir sind auch gar nicht alleine, denn Regen gesellt sich zu uns. Regenjacke und Regenhose raus und auf Mann! Es ist nur noch 15 Grad. Wir sausen den einen Berg runter um den nächsten wieder rauf zu trampeln. Das Fahrverbot und die Baustelle beeindruckt uns nicht sonderlich, denn es ist ja Sonntag. Tatsächlich finden wir einen Durchschlupf auf der Baustelle. Wir sind müde und die Kälte nagt ungewohnt an uns rum, so dass wir froh sind, die Tagesetappe zu beenden.

Montag, 21.8.17

Wir sausen runter nach Saalfeld. So hübsch wie erhofft finden wir das Städtchen nicht. Da gefällt uns die Nachbarstadt Rudolstadt viel besser. Es gilt noch ein paar Hügel zu erklimmen, bevor wir in Weimar einradeln. Dem Fluss Ilm entlang gibt es einen herrlichen Radweg mit ein paar fiesen Steigungen, die uns aus dem Sattel holen. Nach 76 schönen Kilometern erreichen wir Weimar und unseren lange ersehnten Ruhetag. Hier riecht es von Dichtern und Poeten. Der Bekannteste war wohl Goethe, geb. 1749. Ihn verschlug es 1775 nach Weimar. Er folgte einer Einladung von Herzog Carl August.

Mit Goethe, Schiller, Herder, Wieland und dem Gedankenaustausch Goethes mit Johann Gottlieb Fichte und den Brüdern Humboldt wurde Weimar das geistige Zentrum Deutschlands.

1794 begann die intensive Zusammenarbeit der beiden genialen Dichter Schiller und Goethe – die literarische Klassik erreichte ihren Höhepunkt („Die Horen“, „Xenien“, „Musenalmanach“, Balladenjahr).

Den Tod Schillers empfand Goethe als großen Verlust. Napoleons Einladung nach Paris kam Goethe nicht nach. Sein Interesse galt mehr dem Osten, er studierte den Koran, beschäftigte sich mit dem Arabischen und Persischen, vor allem mit dem persischen Dichter Hafis, was sich in seinem „West-östlichen Divan“ niederschlug.

1816 starb seine Frau Christiane. 1817 legte er die Leitung des Hoftheaters nieder. 1828 starb sein Gönner und Freund Carl August, 1830 sein Sohn August in Rom. Sein „Hauptgeschäft“, Faust 1 und 2 konnte Goethe noch beenden. Kurz vor seinem letzten Geburtstag bestieg Goethe, als er in Ilmenau zu Besuch war, den Kichelhahn, wo er sein bekanntes Gedicht „Wanderers Nachtlied“ (Über allen Gipfeln ist Ruh' ...) an die Wand der Jagdhütte geschrieben hatte.

Am 22. März 1832 schloss er für immer die Augen und wurde wenige Tage später neben Schiller und Carl August beigesetzt.

Dienstag, 22.8.2017

Heute besuchen wir das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald. Betreten und traurig lauschen wir den unbeschönigten Worten des Geschichtsstudenten, der uns durch die Anlage führt.

1937 wurde auf dem Ettersberg bei Weimar in Thüringen das Konzentrationslager Buchenwald errichtet. Zunächst war es für politische Gegner des Naziregimes, vorbestrafte Kriminelle und sogenannte Asoziale, Juden, Zeugen Jehovas und Homosexuelle bestimmt, mit Beginn des 2. Weltkrieges wurden zunehmend Menschen aus anderen Ländern eingeliefert. Obwohl das Lager kein Ort des planmäßigen Völkermords war, fanden Massentötungen von Kriegsgefangenen statt, kamen viele Häftlinge bei medizinischen Versuchen, Tod durch harte Zwangsarbeit und durch die Willkür der SS ums Leben. Durch Aussonderung von Häftlingen in die Vernichtungslager war Buchenwald in den Vernichtungsapparat des Nationalsozialismus integriert. Anfang 1945 wurde das Lager Endstation für Evakuierungstransporte aus Auschwitz und Groß-Rosen. Kurz vor der Befreiung versuchte die SS, das Lager zu räumen und schickte 28.000 Häftlinge auf Todesmärsche. Etwa 21.000 Häftlinge, darunter über 900 Kinder und Jugendliche, blieben im Lager.

Am 11. April 1945 erreichten Einheiten der 3. US-Armee den Ettersberg. Die SS floh, Häftlinge der geheimen Widerstandsorganisation öffneten das Lager von innen. Insgesamt waren von 1937 bis 1945 über 250.000 Menschen inhaftiert, von denen mehr als 50.000 starben.

Mittwoch, 23.8.17

Mein Auge schwillt immer mehr an. Mit Selbstheilung wird es vielleicht nichts. Wir haben bereits die Adresse des Augenarztes, als ich mich dennoch zum Warten entschliesse. Wir fahren der Ilm entlang Richtung Saale. Die Fahrt ist abwechslungsreich, der Radweg meist gut ausgebaut und geteert. Stellenweise fühlen wir uns wie eine Murmel in der Chügelibahn. In engen Rundungen schlängelt sich der Weg.

Vor der hübschen Stadt Naumburg treffen wir auf die Saale. Beim Glacehalt in Naumburg entdecken wir eine Abkürzung, die zum Campingplatz in Granschütz führt. Anstatt 35km sollen es 25km werden. Aber wie das so ist mit unseren Abkürzungen.....

Es gleicht einer Irrfahrt im Zickzack. In einem Dorf suchen wir auf zwei Seiten den Weg und müssen wieder umkehren. Wir fragen einen Mann, da unsere Karte einen Weg zeigt, der an seinem Haus vorbei geht. Überblicken wir aber die Strecke, sehen wir nur Wiese und Acker. Der Hausbesitzer meint, wir wären nicht die Ersten die fragen. Er habe sich aber noch nie darum gekümmert, wo die Veloroute nun durchgehen soll. Wir könnten den Wiesenweg nehmen, bis zu jenem Haus runter, dann links hoch und dann komme die geteerte Strasse wieder. Davon, dass beim unteren Haus - welches ziemlich weit weg ist - eine Tafel kommt mit "Privatgrundstück" und 6 Zähne fletschende Hunde wie wild am Zaun hängen, davon hat er nichts gesagt. War nicht nett, du Mann du!!!

Die Hunde bellen, die Frauen keifen und wir verdrücken uns so schnell das geht auf einem Wiesenpfad. Nach vielen Hügeln und Dörfern nähern wir uns endlich dem Camping. Wir haben gegoogelt, es soll dort ein neues Restaurant haben. Unser Strässchen endet

irgendwann im Wald und wir stehen vor einer grossen Treppe. Oben sehen wir Wohnwagen. Hans geht hoch und erfährt, dass das Restaurant geschlossen ist, da die Besitzer am Kegeln sind und dass wir einen anderen Weg nehmen müssen für die Zufahrt zum Camping. Für uns heisst dies, zuerst zurück zum Dorf, da wir einen Wolfshunger haben. Zum Glück haben wir ein Pizzalokal gesehen. Erst spät erreichen wir unser Zeltwieslein. Zelt aufstellen, duschen und ab ins Bett.

Donnerstag, 24.8.17

Das Augenlid und alles drum herum, bis hinunter zur Wange ist geschwollen. Ich brauche antibiotische Tropfen und zu diesen komme ich nur mit ärztlichem Rezept. Wir radeln nach Weissenfels. Augenarzt Nr. 1: niemand öffnet die Tür. Augenarzt Nr. 2: Ferien. Augenarzt Nr. 3: Wartezimmer mit 30 Personen! Ich zeige der Praxisassistentin mein Auge und bitte um ein Rezept. Sie darf mir keines ausstellen, ohne dass mich die Aertzin gesehen hat. Wartezeit 3 Stunden. Ich verlasse die Praxis und gehe in die Apotheke im gleichen Haus. Dort zeige ich mein Auge und frage die Verkäuferin, ob sie mir die Tropfen geben darf, wenn ich ein Rezept des Hausarztes von der Schweiz besorge. Die nette Frau geht ihren Chef fragen und schreibt mir gleich auf, welche Tropfen mir der Hausarzt verschreiben soll. Ein Telefon zu meiner Hausarztpraxis ein SMS mit allen Angaben und 30 Minuten später ist das Rezept per Mail bei der Apotheke angekommen und ich im Besitz der antibiotischen Tropfen und Salbe. Warum bin ich nicht gleich auf diese Idee gekommen.

Mittag ist vorbei, weshalb wir bereits wieder den Hunger stillen müssen, bevor es losgeht mit dem Velölen. Die Strecke der Saale entlang bietet alles und vor allem viele grobholprige Abschnitte. Grober Schotter und in jedem Dorf lange Passagen über Kopfsteinpflaster welches so grob ist, dass es besser in einen alten Schlosshof passen würde als unter unsere ungefederten Göppel. Am späteren Abend erreichen wir dann die schöne Stadt Halle. Wir haben kaum einen Blick übrig für die Händelstadt, denn wir sind müde und wie immer hungrig. Wir hechten durch die Stadt zur Pension Krähenberg, hechten weiter unter die Dusche und sitzen wenig später mit nassen Haaren am Tisch und lassen uns kulinarisch verwöhnen.

Freitag, 25.8.17

Das Wetter ist noch immer super. Der Radweg ist heute meist geteert und wir radeln quietschvergnügt durch offenes Gelände vorbei an Burgen und malerischen Städtchen. Es ist schon herrlich, so viel zu sehen und so frei zu sein. In Bernburg hätte es einen schönen Campingplatz. 14:30 Uhr ist aber zu früh um das Nachtlager aufzuschlagen. Wieder mal werden wir mit einem Fahrverbot konfrontiert, welches wir auf gut Glück ignorieren. Schwein gehabt, neu eingekiester Weg aber ohne Bauarbeiter oder Teermaschine. In Calbe, nach 78km ist dann Schluss für heute.

Samstag, 26.8.17

Im Zick und im Zack geht es nach Magdeburg. Hans hat auch die Bezeichnung des Radweges gefunden. Blöder Hamster! Nochmals genau hingeschaut heisst es aber: Böde Hamster. Ab sofort unser Schlagwort, vor allem die Nichtgrüssenden werden von uns ab sofort mit "blöder Hamster" betitelt. Die Stadt würde es verdienen, einmal richtig besichtigt zu werden. Einen riesigen Dom finden wir auf den ersten Blick und ein perfekt gebautes

Hundertwassergebäude. Wir sind nun an der Elbe und fahren dieser entlang bis zum imposanten Havelkanal, diesem hottern wir entlang bis nach Burg und erreichen ein paar Kilometer später den Camping in Parchau. Leider gibt es hier kein Gasthaus, so dass uns die Campingwartin beim Dönerkurier verschiedene Leckereien bestellt. Mindestbestellwert ist 23 Euro. Hans wird bei der Esswarenübergabe übers Ohr gehauen. Zuerst türmt man ihm alle Kartons und Getränke auf den Arm, dann schiebt man ihm das Rückgeld in die Hand. 10 anstatt 20 Euro. Erinnert uns daran, wieder ein bisschen mehr aufzupassen.

Sonntag, 27.8.17

In der Nacht hat es auf unser Zelt geregnet, doch bereits am Morgen scheint die Sonne wieder und ihre Strahlen trocknen unser Zelt. Zum Frühstück gibt es Pizza vom Vorabend und platt gedrückte Gipfeli vom Vormorgen:-))

Knapp zwei Stunden fahren wir locker und dann bläst uns ein kräftiger Nordwind entgegen. Es fühlt sich an, wie bergauf zu fahren. Dabei ist es flach, es gibt keine Hügel mehr, nur noch Erhebungen. Die Elbe glänzt manchmal blau, wie ein See. Blumen säumen den Wegrand. Wir sehen eine ganze Kolonie schwarze Störche und viel Natur. Dörfer gibt es wenige und sie sehen aus wie ausgestorben. Sehr viele Baustellen hat es seit wir in der ehemaligen DDR sind. Häuser und Strassen werden renoviert und es gibt auf diesem Gebiet wohl noch viele Jahre zu tun, bis man so weit ist wie bei uns. Die Renovationen der Gebäude sind sehr gelungen, die Ortschaften konnten ihren Charakter behalten. Wir sind nun in der Altmark, wo es mehr Naturgebiete zu geben scheint als bewirtschaftetes Land. Es gibt auf vielen Kilometern nur uns zwei als einzige Menschen weit und breit.

Montag, 28.8.17

Mit der Fähre gelangen wir an die andere Flussseite und pedalen nach Havelberg. Es dauert nicht lange, bis die Radwegsuche beginnt. Das heisst, eigentlich hätten wir nicht suchen müssen, denn dieser unmögliche Wald- und Wiesenpfad ist tatsächlich der Radweg. Wir konnten es nur nicht glauben. Teilweise sind noch 4cm Spur zu sehen und sonst nur Wiese und viele Brennesseln. Später geht es über in einen Waldpfad über Dreck, Stock, Wurzel. Wenn uns nicht zwei andere Velos begegnet wären, hätten wir gewettet, irgendwo falsch gefahren zu sein. Eine Holterdipoltergrindsteinpflasterfahrt rundet das norddeutsche Radwegfeeling dann ab. In Meyenburg möchten wir übernachten. Wir sind der Stadt schon nahe, als uns jemand abrät, von A nach B zu fahren, da die Strasse grottenschlecht sei. Es gibt also eine Routenänderung und wir machen deshalb via Google eine andere Übernachtungsmöglichkeit ausfindig. Bei der Unterkunft angekommen, finden wir zwar die Pension, doch die nicht gerade freundliche Wirtin fragt uns zuerst, was wir wollen - was wollen wir wohl abends um 17Uhr bei einem Hotel??!!!! - dann sagt sie, sie hätten geschlossen. Hans hakt nach und erkundigt sich, ja für immer geschlossen oder nur heute? Sie hätten Ferien, schliesslich sei Hochsaison. Mmmhhh ja genau....blöder Hamster! Die nächste Unterkunft sei in Meyenburg. Zum Schluss also sind wir nach 95km und 20km Umweg ziemlich abgekämpft in Meyenburg angekommen.

Dienstag, 29.8.17

Jedes Knöchelchen tut weh, ein Ruhetag wäre nötig. Aber das Ziel, die Ostsee lockt. Wir schieben einen kurzen Radeltag ein mit nur 38km. Es hat gereicht, denn 18km davon waren wieder eher Terrain für Mountainbiker. Am schönen Plaunsee in Alt Schwerin campieren wir

und lassen die Seele ein wenig baumeln.

Dienstag, 29.8.17

Jedes Knöchelchen tut weh, ein Ruhetag wäre nötig. Aber das Ziel, die Ostsee lockt. Wir schieben einen kurzen Radeltag ein mit nur 38km. Es hat gereicht, denn 18km davon waren wieder eher Terrain für Mountainbiker. Am schönen Plaunsee in Alt Schwerin campieren wir und lassen die Seele ein wenig baumeln.

Die Seele hat ausgebaumelt und wir sind hungrig. Das Campingrestaurant macht keinen appetitlichen Eindruck, weshalb wir ins Dorf radeln, wo die Imbissbude gleich den Rollläden runter lässt, als wir um 18:30 Uhr eintreffen. Ein Mann verrät uns, dass es kein Restaurant mehr gibt im Dorf, nur 2km weiter sei noch eine Fischgaststätte. Ich (Frau = immer gereizt bei Hunger) kann es nicht glauben. Jetzt sind wir an einem touristischen Ort und man muss hungern? Da war doch noch etwas wie ein Hotel, ein paar Häuser weiter hinten? Wir trampeln zurück, starren auf das Haus und rätseln, ob man in diesem kaum angeschriebenen, teuer aussehenden Hotel auch essen kann. Hans geht rein um zu fragen und kommt mit einem Lächeln im Gesicht wieder raus. Man kann essen, draussen im Garten, weiss gedeckt, vielleicht nicht ganz billig!

Fazit: wunderbares Essen, beste Atmosphäre, herrlicher alter Pfarrgarten, Preise wie überall. Zufrieden kriechen wir später ins Zelt und lassen die Predigt des Zeltnachbarn über uns ergehen, die bis 00:30 dauert und an seine halbwüchsige Tochter gerichtet ist. Er wettert über die Mutter des Kindes und benutzt die wüstesten Ausdrücke. Ich koche vor Wut und hätte dem widerlichen Kerl den Hals umdrehen können! Blöder Hamster? Nein, das wäre eine zu sanfte Titulierung.

Mittwoch, 30.8.17

Die ersten Kilometer kennen wir von gestern. Geteerter Radweg der Strasse entlang Richtung Karow. In Karow stehen wir am Ende des Radweges und rätseln, wie es weitergehen soll. Laut unserer Karte würden wir in Dobbin auf den Radweg "Berlin Kopenhagen" treffen. Lastwagen an Lastwagen donnern auf der Bundesstrasse an uns vorbei. Da kommt ein Omi mit dem Fahrrad daher. Wir fragen sie, ob es möglich sei, auf kleinen Strassen nach Dobbin zu kommen. Sie nickt, erklärt uns den Weg "eher links halten und Pfützen einfach umfahren". Die erste Weggabelung wirft schon Rätsel auf. Geradeaus eine Schranke und links ein Reitpfad. Wir entscheiden uns für den abgeschrankten Weg, umfahren brav die Pfützen und springen erst dann vom Drahtesel, als die Räder nicht mehr drehen, weil sie tief im Sand stecken. Omi Omi, davon hast du nichts verraten! Auch heute zweifeln wir, auf dem richtigen Weg zu sein. Es geht kilometerweit durch den Wald, mal kann man fahren, mal muss man schieben. Die Stechmücken haben den Weg auch gefunden! Doch da taucht wie ein Waldwunder ein Radwegschild auf. Unglaublich!!! Das sind harte Burschen hier oben, mit Radwegen wie Motocross-Strecken. Nach etwa 15km

taucht das Dorf Dobbin auf. Und von jetzt an haben wir die nächsten 80km geteerte Wege. Wunderschön ist es. Wir rollen über Hügel durch leer geerntete Felder und sehen grosse Vogelkolonien. Ziehen diese bereits nach Süden? Das beste am Ganzen: RÜCKENWIND:-)). In Schwaan winkt ein Camping und am Himmel sieht man schwarze Gewitterwolken. Nach 95km spazieren wir weichen Biber deshalb ins Hotel, um eine unruhige Nacht mit Mückenjagd zu verbringen. Im Bett fühlt man sich wie ein Fakier, anstatt Nägel sind es die Bettfedern, die wir spüren.

Donnerstag, 31.8.17

Der Regen hat wieder aufgehört und der Rückenwind schiebt uns nach Rostock und weiter nach Warnemünde. Wir bestaunen die überdimensional grossen Fähren, die an uns vorbei rauschen und nehmen die winzig kleine Fähre nach Hohe Düne.

Nun kommt der Moment, auf den wir schon lange gewartet haben: wir werfen nach 1635 geradelten Kilometern einen Stein in die Ostsee und sind einfach happy, gesund und fit hier angekommen zu sein. Ein bisschen Campingfusspilz, ein Auge, welches am Lid immer noch ein Buckelchen hat und zwei Blöterli im Mund zählen wir zu Alterserscheinungen:-))

Wir drehen ab nach Osten, Richtung Seeheilbad Graal Müritz. Was uns dort wohl erwartet? Ich vorne, Hans hinter mir. Plötzlich höre ich ein Gekrache und Geknacke, schaue in den Rückspiegel. Hans ist weg. Ich drehe mich um und entdecke meinen Liebsten mitten im Dickicht am Wegesrand. Eingeschlafen? Hans behauptet: nein. Er meint, es war wie wenn die Lenkstange nicht mehr lenkbar gewesen wäre. Vielleicht hat es damit zu tun, dass Hans seit ein paar Tagen bewusst vergessen hat, die Blutzucker- und Bluthochdruckmedis einzunehmen, weil er sich "ohne" so super gefühlt hat.

In Graal Müritz ein feuchter, moosbewachsener Campingplatz, der vom Nieselregen gerade gestärkt wird. Darauf haben wir keinen Bock. Nach dem Besinnungs-Glace durchkreuzen wir das Dorf, fragen mal hier und dort nach einem Zimmer. Ausgebucht. Das Hotel Heiderose sieht heruntergekommen aus, dort fragen wir nicht. Wir konsultieren booking.com und sehen, dass tatsächlich fast alles ausgebucht ist. Es gibt noch paar x-Sterne-Hotels mit Preisen über 300. Uuups, damit haben wir nicht gerechnet. Man schickt uns zum Haus des Gastes=Touribüro. Die Dame telefoniert drei Mal und hat dann ein Zimmer. Gleich links um die Ecke an der Kurstrasse. Man darf drei Mal raten: Hotel Heiderose! Hans geht rein um das Zimmer zu inspizieren. Ich wundere mich über das kleine Springbrünnelein im Garten, bei welchem das Wasser oben schirmartig zur Düse rauskommt. Hinter dem Brünnelein eine gravierte Tafel mit: europäischer Rettungsschirm. Oha, schwarzer Humor des Besitzers. Bei der Gebäudehülle, im Flur und Treppenhaus kann man froh sein, wenn man kurzsichtig ist. Das Zimmer ist überraschend nett und sauber, die Matratzen gut. Leider stinkt es, wie wenn eine volle Windel unter dem Bett liegen würde, doch wenn man eine Weile im Zimmer ist, gewöhnen sich die Geruchsnerven an den Gestank.

Freitag, 01.09.17

Der Frühstücksraum ist richtig hübsch und das Frühstück lässt keine Wünsche offen. Heiderose du bietest mehr als man denkt. Spaziergang, faulenzen und basta :-))

Samstag, 02.09.17

Boddenlandschaft und Meer. Das Wetter ist perfekt und so auch unsere Fahrt. Hübsche Häuser mit Strohdächern, liebeliche Dörfer und eine naturbelassene Landschaft wechseln sich ab. Die vielen Windturbinen stehen auch heute still. Gut für uns. Wenn dann ein Lüftchen weht, kommt es meist von hinten. Die Leute liegen am Strand und kuscheln sich in die Strandkörbe. Hier herrscht richtige Ferienstimmung. Wir radeln bis Zingst und finden den perfekten Camping. Wellnesscamping Düne 6. Ein Traum. Weicher Rasen, ein Zaun wo man die Packtaschen ranschnallen kann. Hallenbad und Sauna, geheizte Duschräume usw..

Sonntag, 03.09.17

Wir radeln 75km nach Stralsund. Der Weg schlängelt sich in alle Himmelsrichtungen und ist traumhaft schön. Blauer Himmel, blaues Wasser, viele Radfahrer und die meisten in Sonntagslaune. Nur ein paar blöde Hamster... Es ist deutlich kälter geworden, so dass wir grösstenteils mit Jacke fahren. Mit einem Boot fahren wir von Stralsund nach Altefähr und besiedeln mit zwei anderen Fahrradpärchen den Campingplatz.

Das Besiedeln ging so: Das erste Paar bei der geschlossenen Rezeption waren wir, danach ein junges Paar, danach ein Ebike-Paar in unserem Alter. Eine Tel.Nummer steht auf dem Anschlag und es steht auch, dass man sich beim Platz H einrichten darf, falls niemand an der Rezeption wäre. Der E-bikefahrer zückt ungeduldig das Telefon und knurrt, dass wir zu sechst an der Rezeption stehen und was jetzt zu tun sei. Es ist zu tun, was am Anschlag steht. Logisch, denke ich. Nun braust der Ebiker los zum Platz H, sucht sich sofort den besten Platz (falls es diesen überhaupt gibt) und belegt umgehend die auf Platz H stehende Sitzbank mit möglichst vielen Utensilien. Chchch...., uns wundert, dass er nicht noch eine Flagge eingesteckt hat :-)) Die Mägen lassen wir uns später beim Griechen füllen.

Montag, 04.09.2017

Auf gewohnten Feldradwegen geht es auf Rügen ostwärts. Holperdipolter hottern unsere braven Drahtesel durchs unebene Gelände. Wir zermürben uns nicht mehr deswegen sondern schmunzeln und geniessen die Vorteile. Es hat ganz klare Vorteile, keine Autos - nicht mal in Hörweite - Natur pur. Irgendwann wollen wir ein Stück auf der Hauptstrasse zurücklegen, geben dies aber bald auf, da es zu viele LKW's und Autos hat. Ein Blick auf die Karte zeigt eine Nebenstrasse. Umweg zwar aber wir haben ja Zeit. Zuerst stauben uns die Lastwagen ein, die genau auf dieser Naturstrasse zur Kiesgrube fahren. Wir müssen zum Glück nach 2km links abbiegen. Ein Schild "kein Winterdienst" hängt an einem Pfahl und der Dreckpfad geht über in Wiesenweg. In die Ferne guckend ist weit und breit kein Mensch zu sehen. Sind wir richtig? Wir schieben unsere Velos an einem riesigen Dreckloch vorbei.

Nach ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden hören wir Motorengeräusch und kippen schier vom Rad: zwei Motorräder kommen uns entgegen! Die haben die Nebenstrasse auch gefunden:-)). Nach etwa 4 Kilometern treffen wir auf eine kleine geteerte Strasse, die zurückführt zur Hauptstrasse. Das Abenteuer "Nebenstrasse" lassen wir für heute bleiben. Zurück auf der Hauptstrasse sind wir etwa 3 Kilometer weiter, als wo wir abgebogen sind. Nur in Punkto Abenteuer hat sich der zeitaufwändige Abstecher gelohnt. Am späten Nachmittag erreichen wir Putbus.

Was uns schon die ganze Reise über auffällt: begegnende Menschen schauen immer weniger in unser Gesicht. Seit dem E-bike-Boom schaut man an den Fahrradrahmen. Man will nur wissen ob da ein Motor ist oder nicht? Werden wir ausnahmsweise mal gefragt, wo unser Akku sei, zeigen wir aufs Herz und sagen: „hier ist der Akku“. Dann zeigen wir auf die Oberschenkel und erklären, dass da der Motor ist.

Das Tourbüro hat nur noch das Zimmer der Tante der Angestellten zu bieten. Ob das wirklich stimmt!? Es ist ein feuchtes Kellerzimmer. Hans' Gesicht spricht Bände. Bei solchen Zimmern wird er immer ein bisschen zickig. Da wir keine Lust haben, auf eigene Faust weiter zu suchen, bleiben wir für eine Nacht dort. Auch der Zimmervermieter zickt, weil er uns nicht überreden kann, mehr als eine Nacht zu bleiben.

Dienstag, 05.09.2017

Das heutige Ziel ist, eine Bleibe für 3-4 Tage zu finden in der Nähe von Binz. Zum Campieren haben wir bei den miserablen Wetteraussichten keine Lust. Die kurze Fahrt ist abwechslungsreich und wir kommen trocken ans Ziel. In Baabe quartieren wir uns ein in der Villa Granitz und sind begeistert vom Haus und der grossen Gastlichkeit. Nach Zimmerbezug radeln wir zum Ostseebad Sellin. Mondän das Ganze, mehr nicht. Die schöne berühmte Seebrücke sehen wir uns an und radeln zurück zum kleinen, hübschen Baabe. Wir beschliessen, gleich vier Tage hier zu bleiben und Ferien zu machen.

Mittwoch, 06.09.2017

Regenwetter. Wir spazieren nach Baabe, das ist gerade alles für heute.

Donnerstag, 07.09.2017

Zu Fuss spazieren wir trotz Regen 10 km nach Binz. Hier ist es noch mondäner als in Sellin. Mit dem Bus geht es später zurück nach Baabe. Sie meckern gerne, unsere Landesnachbarn vom hohen Norden. Die Nudeln sind zu gross, Hans wird von hinten überrannt und der Überrenner motzt: achtung vorsicht! Einer beklagt sich, dass wir im

Schritttempo an ihm vorbeigeradelt sind, ohne zu klingeln. Eine Frau schimpft mit Hans, er habe sie mit dem Ellbogen geschlagen, dabei hat der Bus gerüttelt. Eine Minute später, als man zusammenrücken muss im Bus meint sie trocken: „jetzt kann ich ihnen ja auf den Füßen rumptrampeln“. Beim paradiesischen Frühstück motzt man, weil ein bestimmtes Früchtchen fehlt usw.

Freitag, 08.09.2017

Ruhetag. Wir verlassen das Zimmer erst am Abend, um zum Nachtessen zu gehen.

Samstag, 09.09.2016

Ausgeruht schwingen wir uns aufs Velo und freuen uns, dass wieder Bewegung in die Bude kommt.

Regenklamotten sind das heutige Tenue. Schon in Bergen schauen wir uns um, nach einer Unterkunft. Das Parkhotel ist ausgebucht. Die Receptionistin hilft erfolglos bei der Suche nach einem Zimmer in der Umgebung. Wir werden schon was finden. Im Zickzack trampeln wir westwärts. Guten Tag Gegenwind. Wir geniessen die Fahrt, schieben 3 km durch den Dreck und freuen uns einmal mehr an der herrlichen Abgeschlossenheit der kuriosen Radwege. In Gingst finden wir ein Zimmer, nach 55 pedalten Kilometern. Gerade richtig, nach diesem Sonntagsspazierritt.

Sonntag, 10.09.2017

Gemütlich radeln wir nach Stralsund und freuen uns an der hübschen Stadt. Ein Zückerchen ist unsere Unterkunft, das Hotel Wulfcrona. Das Haus wurde mit viel Liebe und Geschmack umgebaut und eingerichtet und liegt mitten in der Altstadt. Herrlicher Fund für 105 Euro pro Nacht. Etwas Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen unsererseits ist nötig, damit wir am Montag Brote erhalten für unser Frühstück vom Dienstag, welches wir nicht einnehmen können, da wir bereits um 06:30 auf den Zug müssen.

Montag, 11.09.2017

Wir besuchen das Meeresmuseum, schauen uns die Stadt an und gehen ins Ozeanum. Mit vielen Eindrücken und nachdenklich verlassen wir die Museen. Man muss dringend etwas unternehmen, gegen die Verschmutzung der Meere. Dringend. Das Fischessen sollte man jenen Menschen überlassen, die den Fisch zum Überleben brauchen.

Dienstag, 12.09.2017

Mit dem ICE düsen wir von Stralsund nach Stuttgart, steigen dort in einen Regio um, der Richtung Lindau fährt. Die Velos sind im Wagen 3, unsere reservierten Sitzplätze im Wagen 12. Der Zug ist rappellvoll. Die Räder müssen gemäss Vorschrift der Bahn entladen werden. Hans' Velo ist beladen mit 4 Satteltaschen, Zelt und Lenkertasche. Mein Velo ist beladen mit 2 Satteltaschen, auf dem Packträger eine Rolle mit Mätteli und Schlafsäcken und die Lenkertasche. Der Zug hat in Stralsund nur 3 Minuten angehalten. Man kann sich nun vorstellen, wie erquickend es war, all die Gepäckstücke von Wagen 3 in den Wagen 12 zu schleppen. Ab Hamburg haben sich in unserem 6er-Abteil vier Burmesen dazugesellt. Die Gespräche waren interessant, ihr Englisch war super aber ihr grosszügig aufgetragenes Parfüm.....!!!

Um 21 Uhr haben wir den Zug in Aulendorf verlassen, da wir noch zwei Tage heimradeln wollen. Unsere Unterkunft war für einmal vorgebucht.

Mittwoch, 13.09.2017

Der Wetterbericht hatte recht. Regen und Sturmböen. Manchmal werden wir beinahe aus dem Sattel geweht. Wir hatten auf unserer ganzen Reise unglaubliches Wetterglück. Nun will uns Petrus vielleicht zeigen, wie es hätte sein können. Zelt aufstellen bei diesem Wetter? Lieber nicht. Dank Internet finden wir ein herziges Bed&Breakfast in Niederbüren auf dem Bauernhof von Familie Harder.

Donnerstag, 14.09.2017

Nach dem leckeren Frühstück radeln wir bei strömendem Regen heimwärts. Weder Regen, noch Kälte können unsere Freude aufs Heimkommen trüben.

Eine tolle Reise geht zu Ende. Wir haben festgestellt, dass es eine „noch-nie-Tour“ war. Denn noch nie:

- wurden wir auf einer Europaradtour so wenig verregnet
- haben wir so abenteuerliche Radwege angetroffen
- hatten wir so wenig Gegenwind
- gab es so wenig Campingplätze
- erlebten wir im Zelt ein derart heftiges Gewitter
- waren wir so abgeschirmt vom Strassenverkehr
- haben wir permanent so lecker und kalorienreich gegessen
- haben wir entsprechend wenig Gewicht verloren
- gab es eine so strenge Passüberquerung wie am Fernpass
- wurden wir von anderen Velofahrern so wenig gegrüsst
- waren wir derart bequem beim Thema „Campieren oder Unterkunft“
- hatten wir bereits beim Heimkommen konkrete Ideen für die nächste Tour

Es sieht aus nach: Nordsee-Dänemark-Ostsee bis Rostock